

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

477 (14.10.1931) Morgenausgabe



nahrung der Notlage des Staates und der Wirtschaft durch unwahrhaftige Agitation verhindert werden. Die Öffentlichkeit muß die Gewißheit haben, daß Auswüchsen des politischen Kampfes mit aller Entschiedenheit entgegengetreten wird und daß der Staat entschlossen ist, die Grundlagen der Ruhe und Ordnung sicherzustellen. Aus diesem Grunde sind durch mehrere Notverordnungen scharfe Maßnahmen getroffen.

Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß Notverordnungen und politische Maßnahmen allein nicht ausreichen, sondern nur den Weg frei machen können. Sie bedürfte dabei der hingebenden Arbeit eines unter Opfern und erschwerten Umständen pflichttreuen tätigen Berufsbeamientums. Entscheidend im ganzen ist der richtunggebende ethische Wille zur nationalen Selbstbehauptung, zur Freiheit, aber auch zur Selbstaufopferung und zum Opfer für das Vaterland.

Diesen Willen zu wecken, sieht die Reichsregierung als wichtigste Aufgabe an. Das Volk und vor allem die Jugend muß vor den Einflüssen der Ferkelung geschützt und vom Geiste der Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit erfüllt sein. Die Reichsregierung wird alle Kraft in den Dienst ihrer vornehmsten Aufgabe, zur Rettung des Vaterlandes stellen.

Im Anschluß an die Verlesung dieser Erklärung führt der Reichskanzler in freier Rede aus, es sei notwendig, über einige Vorgänge in der letzten Zeit offene Aufklärung zu geben. Die Verschärfung der Krise habe in letzter Zeit zu einem Zustand geführt, wie ihn die moderne Wirtschaftsgeschichte noch nicht kenne. Außerordentliche Verhältnisse erforderten außerordentliche Maßnahmen. „Wir haben uns“, so erklärt der Kanzler weiter, „der Lage schneller angepaßt als andere Länder. Die deutsche Regierung hat sich zwar früher unpopulär gemacht als andere Regierungen, sie hat aber dem Volke dadurch erspart, mit einem Schläge vor ganz unumkehrbaren Maßnahmen zu stehen. Man hat mich einen Zögerer genannt, aber ich frage, wo unser Volk heute stünde, wenn ich im Sommer dem Drängen nachgegeben und das Memorandum oder den Jahresausführungsplan ausprobiert hätte. (Beifall.) Ich lasse mich lieber jeden Tag als Landesverräter beschimpfen, als daß ich die Herzen verliere und von dem Wege abweiche, den ich eingeschlagen habe. Am dem Tage, an dem der Reichstag das von mir verlangt, würde ich sofort zurücktreten. (Beifall.) Es wäre in dieser schweren Zeit nationale Erfordernisse, daß sich eine Regierung aller Verantwortlichkeiten bewußt, die Parteien zusammenfindet. Leider Gottes ist die Bildung einer solchen Regierung ausgeschlossen.

In der schicksalsschweren Zeit sind unsere Parteien nicht zur Zusammenarbeit bereit, sondern richten lieber Fronten gegeneinander auf, statt sich in einfacher Pflichterfüllung für das ganze Deutschland zusammenzufinden. (Beifall.)

Darum habe ich mich entschlossen, eine Regierung zu bilden, die noch unabhängiger von Parteien und Fraktionsbeschlüssen ist als die frühere. Dem Volke wird in dieser schweren Zeit nicht gebietet durch die Formen des politischen Kampfes, die sich auf der Parteibühne zeigen, sondern es wird ihm die Chancen des Erfolges einer kommenden Reichsregierung sichern können. Wenn man in Panik in die Zukunft sieht, über die Lage der Reichsregierung, dann zerstört man auch die Grundlagen einer kommenden Regierung. (Beifall.) Ich weise ausdrücklich zurück, die den Glauben des Volkes an seine Regierung erschüttern können. (Erneuter Beifall.) Die Deutsche Reichsbank hat nichts zu verheimlichen. Es wäre verwerflich für die Regierung, den Forderungen von rechts zu folgen, wenn sie populär sein wollte. Eine Regierung, die etwa die Mark an die Entwicklung des englischen Pfundes anlehnt, hätte Notverordnungen nicht nötig. (Zuruf von den Kommunisten: Lehen Sie die Mark lieber an den Sowjetrußland an! — Große Heiterkeit.)

Ich habe bei Übernahme des Kanzleramts zu einem Wirtschaftsjahresbericht gesagt: „Ich weiß, daß die Aufgabe, die ich jetzt übernehme, zu 90 Prozent verloren ist!“ Das war nicht Schuld des Kabinetts Hermann Müller, sondern Schuld waren die Fehler, die die öffentliche Hand und ein Teil der Privatwirtschaft gemacht haben. Es ist eine Kreditinflation aus dem Ausland eingetreten, die den gesamten Wirtschaftskreislauf vernebelt und einen Schleier über alle Dinge geworfen hat.“

Der Kanzler betont weiter, daß sich die Fehler der öffentlichen Hand leichter wieder gut machen ließen, als die in der Privatwirtschaft begangenen. Darum will die Reichsregierung mit den Notverordnungen dahinwirken, daß in der Privatwirtschaft wieder gesunde Grundzüge einziehen. Erscheinungen, wie wir sie bei Fava und bei Nordwolle erlebt haben, dürfen nicht wiederkehren. (Zustimmung.) Durch Bankkontrollen und gewisse Eingriffe in die Kartellwirtschaft hat sich die Regierung Angriffe zugezogen. Es liegt aber gerade im Interesse der Privatwirtschaft, im Volke nicht den Eindruck entstehen zu lassen, daß die Privatwirtschaft überhaupt nicht länger aufrechterhalten werden kann. Wenn die Rechte gegen die Notverordnung Sturm läuft, so wäre es mir politisch sehr interessant zu sehen, wie die Nationalsozialisten eine Ablehnung der

Notverordnungsbestimmungen über die Bankkontrolle oder über Kürzung der hohen Pensionen verantworten wollen. Andererseits muß ich zur Ehre der deutschen Banken erklären, daß man nicht ihre Organisation oder ihre Wirtschaft für die Bankkrise verantwortlich machen kann. Wenn in einer außergewöhnlichen Notzeit ein allgemeiner Run auf die Banken einsetzt, so ist dem auch das gesunde Institut nicht gewachsen.

Zur Gesundung der Wirtschaft ist eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern notwendig.

Beide Teile müssen ihr Programm dazu vorlegen. Allerdings ist es nicht geschickt, wenn die Wirtschaft mit ihrem Plan ein Programm verbindet, das geeignet ist, die Arbeitnehmerchaft in einer Einheitsfront dagegen zusammenzuschließen. Es geht nicht so, daß man nur und ausschließlich die Gesundung von immer weiteren Lohnsenkungen erwartet.

Heute ist es so, daß meine Aufgabe nicht mehr 90 Prozent verloren ist, sondern daß das Verhältnis des Glücks und Unglücks schon 50 zu 50 geworden ist. Die Parteien sollten sich einmal nur für wenige Monate zusammenfinden, bis durch eine internationale Lösung Beruhigung entstanden ist.

Wenn das nicht möglich ist, ist diese Reichsregierung entschlossen, ihre Politik zu verteidigen.

und zwar nicht mehr, als sie sie in den letzten Wintermonaten verteidigen mußte. Freudig kann die Reichsregierung sagen, daß der bevorstehende schwere Winter unter allen Umständen überstanden werden kann. Die Wirtschaft ist in ihrem Apparat gesund. Für die Finanzen ist Vorsorge getroffen und es mühte merkwürdig zugehen, wenn das Volk nicht über diesen Winter hinwegkommen würde. Wir sind entschlossen, die Dinge bis zu dem Augenblick vorzutragen, wo durch eine internationale Zusammenarbeit das kommt, was kommen muß, wenn nicht die ganze Welt in unendliche Not verfallen will.

Durch Kritik, Angriffe und Verleumdungen, so schließt der Kanzler, lasse ich mich nicht beirren. Ich stehe vor Ihnen, ich habe Ihnen mein Programm gesagt. Sie, die Parteien, tragen nun die Verantwortung für das, was kommen wird! (Lebhafter Beifall bei den Mittelparteien. — Die Kommunisten rufen im Chor: „Rot Front!“) Präsident Loebe schließt einen kommunistischen Abgeordneten für zwei Tage aus.

Darauf werden die Verhandlungen auf Mittwoch, 12 Uhr, vertagt: Aussprache über die Regierungserklärung.

# Chinas Appell im Rat.

## Schwere Anklagen gegen Japan / Tokio gegen fremde Einmischung.

TU. Genf, 13. Okt. (Zurich-Post.) Der Völkerbundsrat trat am Dienstag vormittag zu einer öffentlichen Sitzung zur Verhandlung des chinesisch-japanischen Streitfalles zusammen, nachdem in einer geheimen Sitzung des Fünferausschusses Briand beauftragt worden war, die geheimen Verhandlungen mit den beiden Regierungen zu führen und so schnell wie möglich zu beenden.

Briand machte dem Völkerbundsrat zunächst von den bekannten Verpflichtungen Mitteilung, die die beiden Regierungen in der Sitzung des Völkerbundsrates am 30. September übernommen hatten, und erklärte dann, daß sich die Hoffnungen auf eine Einhaltung dieser Verpflichtungen nicht erfüllten.

Der chinesische Vertreter Sze gab sodann in großer Erregung eine längere schriftlich festgelegte Erklärung ab, in der er schwere Anklagen gegen die japanische Regierung richtete, die ihre Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund nicht erfüllt habe, während China bisher loyal die Verpflichtungen eingehalten habe. Mit großem Nachdruck betonte der chinesische Regierungsvertreter, daß das gesamte Problem der Abklärung sowie die Abrüstungskonferenz in Frage gestellt sei, wenn der Völkerbundsrat jetzt vertage. Die Folgen eines Verlangens des Völkerbundes würden unübersehbar sein, da damit von neuem das Problem der Sicherheit angesetzt würde und der gesamte bisherige Aufbau der internationalen Zusammenarbeit zusammenbrechen und das System der Aufrechterhaltung des Friedens seinen Sinn verlieren würde. China lege sein Schicksal in die Hände des Völkerbundes.

Der japanische Botschafter Yoshizawa gab zunächst den Inhalt einer Note seiner Regierung an den Ratspräsidenten bekannt, in der die japanische Regierung folgenden Standpunkt einnimmt: Eine Regelung des Streitfalles ist noch wie vor nur auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen zwischen Japan und China möglich. Die militärischen Operationen in der Mandchurie sind gegenwärtig im Stillstand. Die Lage wird außerordentlich erschwert durch die fortgesetzten Angriffe auf das Leben und Eigentum der japanischen Staatsangehörigen. Es besteht in keiner Weise der Kriegszustand, aber die japanischen Truppen sind gezwungen, militärische Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen und insbesondere für den Schutz der bedrohten koreanischen Bevölkerung zu sorgen. Die anti-japanische Bewegung in China habe zu einer erneuten Verschärfung der Lage geführt. Die japanische Regierung sei bereit, sofort unmittelbare Verhandlungen mit China aufzunehmen, um die Hauptgründe einer Verständigung festzulegen, die zur Wiederaufnahme der normalen Beziehungen führen könnten. Sobald diese Hauptgründe festgelegt seien, werde die Zurückziehung der Truppen in die Eisenbahngone in der Südmandchurei möglich sein.

Der Botschafter gab hierzu eine längere Erklärung ab, in der er mit großem Nachdruck die lebenswichtigen Interessen Japans in der Mandchurie betonte. Japan habe bisher fünf Milliarden Schweizer Franken in der Mandchurie investiert und besitze durch die Verträge weitgehende Rechte wirtschaftlicher Art. Die japanische Regierung sei entschlossen, auch weiterhin in der Mandchurie die Politik der offenen Tür und der wirtschaftlichen Gleichberechtigung aller Staaten zu verfolgen. Die in den letzten Jahren fortgesetzt geführten Angriffe auf die japanischen Angehörigen hätten Japan aber gezwungen, Sicherheitsmaßnahmen

zu ergreifen. Die japanische Nation werde es unter keinen Umständen zulassen, daß ihre lebenswichtigen Interessen und ihre Rechte auf friedliche Arbeit und wirtschaftliche Entwicklung in der Mandchurie bedroht würden.

Der chinesische Regierungsvertreter lehnte den japanischen Vorschlag, in unmittelbare Verhandlungen einzutreten, ausdrücklich ab. China sei vor einer vollständigen Zurückziehung der Truppen und Räumung der besetzten Gebiete nicht in der Lage, in unmittelbare Verhandlungen mit Japan einzutreten. Der ganze Ferne Osten richte heute seine Blicke auf den Völkerbund und den Kellogg-Pakt, die durch das Vorgehen Japans in Frage gestellt seien. Sollte eine Regelung des Streitfalles durch den Völkerbund nicht möglich sein, so würde die Frage der Zuziehung Somerslands als Allierter auftauchen. In China sei bereits eine starke Propaganda für den Bolschewismus und die Anarchie festzustellen.

Die Aussprache wurde mit einer Erklärung Briands abgeschlossen, der das Ergebnis dahin zusammenfaßte, daß die japanische Regierung zu einer Räumung der besetzten Gebiete unter dem Vorbehalt genügender Sicherheiten für das Leben und Eigentum ihrer Staatsangehörigen bereit sei, und daß sich die chinesische Regierung verpflichte, keinerlei Zwangsmaßnahmen gegen die japanischen Staatsangehörigen zu ergreifen und alle Maßnahmen anzunehmen, um feindselige Handlungen gegen Japaner zu verhindern. Briand betonte, daß durchaus die Möglichkeit für den Völkerbundsrat vorhanden sei, mit den ihm zur Verfügung stehenden durchaus bestmöglichen Mitteln diesen schweren Streit in friedlicher Weise zu regeln, und ersuchte die japanische und die chinesische Regierung, während der Ratsverhandlungen keine neuen Ereignisse eintreten zu lassen, die die Lage verschärfen könnten.

Eine weitere öffentliche Ratsitzung wird erst stattfinden, wenn sich in den jetzt beginnenden vertraulichen Verhandlungen des Fünferausschusses, sowie den Besprechungen Briands mit der japanischen und chinesischen Regierung die Möglichkeit einer Einigung zeigt.

# Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Mittwoch, den 14. Oktober.

- Vandestheater: Gledwib, 20-22 Uhr.
- Stadion: Radmittagskonzert (Schilhorn, Orchester), 15.30-18 Uhr.
- Kolossium: Abschlußvorstellung der Ausstattungsrevue „Liebe mich“, 20 Uhr.
- Badische Lichtspiele — Konzerthaus: St. Elisabeth in unteren Räumen, 17 und 20.30 Uhr.
- Kaffee-Kabarett Roland: Damen-Modellen; Bombenprogramm.
- Kaffee Bauer: Sonderkonzert, 20.30 Uhr.
- Kaffee Wäldchen: Gesellschaftskonzert; Kaffeekonzert.
- Kaffee des Westens: Großballett-Kabarett-Programm, 16 und 20.30 Uhr.
- 20 Uhr: Tanz.
- Restaurant Löwenstaden: Tanz.
- Blumentasse Parliach: Tanz.
- Residenz-Kabarett: Donauquartett.
- Polst-Kabarett: Versen in Rahmen.
- Schauburg: Ein Tango für dich; Beiprogramm.
- Union-Theater: Die lustigen Müllanten; Beiprogramm.
- Maria-Palast: So lang noch ein Balzer vom Ertrag erlöst; Beiprogramm.
- Kammer-Kabarett: Sonn braut Weiß; Singab.

# Die Calmettesche Schutzimpfung.

## Die Lübecker Vorgänge.

In einer Pressebesprechung über den gegenwärtig in Lübeck stattfindenden Calmette-Prozess nahm der Internist und Oberarzt der Unigenitalabteilung an den Staatstrankenanstalten Langenhorn, Dr. Müller-Sehnen, zu den aktuellen Fragen Stellung. Wir geben im folgenden seine Ausführungen im Auszuge wieder.

Die Calmettesche Schutzimpfung gegen Tuberkulose beruht auf dem Gedanken der aktiven Immunisierung. Was man darunter versteht, wird wohl am besten durch das Beispiel der schon seit Jahrzehnten durchgeführten Schutzpockenimpfung erklärt: Durch Einverleibung einer ganz geringen Menge von Infektionsmaterial wird eine ganz leichte Erkrankung erzeugt, die dann einen mehr oder weniger lange dauernden Schutz gegen eine Ansteckung mit demselben Krankheitserreger hinterläßt. Es ist also keineswegs irgend ein neuer Gedanke, der der Calmetteschen Impfung zugrundeliegt, und besonders bei der Tuberkulose sind die Vorstellungen, durch aktive Immunisierung die Erkrankung einzudämmen, fast so alt, wie die Entdeckung des Tuberkulosebakteriums selbst. Durch Einimpfung der verschiedensten Produkte des *Tuberculo-bacillus*, durch dem Tuberkulosebakterium verwandte Bazillen, durch abgetötete Tuberkulosebakterien hat man, bisher allerdings meist im Tierexperiment, einen Schutz gegen die natürliche Ansteckung mit Tuberkulosebakterien hervorgerufen vermag. Das Ergebnis war bisher allerdings meist negativ. Man kam immer wieder auf den Gedanken zurück, daß wenn überhaupt eine Immunität gegen Tuberkulose existiere, nur die Impfung mit dem lebenden Bazillus selbst diese hervorbringen könnte. Aber auch diese Versuche sind schon lange vor Calmette, nämlich von Koch und von Behring, selbst praktisch, allerdings wieder nur an Tieren, durchgeführt worden, die lebende, aber abgeschwächte menschliche Tuberkulosebakterien Kindern einverleiben und hierdurch einen einwandfreien, allerdings nur etwa drei Jahre anhaltenden Schutz gegen Neuankömmlinge erzielen. Leider stellte sich heraus, daß in vereinzelten Fällen die eingepfropften menschlichen Tuberkulosebakterien mit der Milch und den Exkrementen der Tiere wieder ausgeschieden wurden und hierdurch eine neue Ansteckungsquelle besonders auch für den Menschen entstand. Aus diesem Grunde hat man das Verbot wieder eingeführt.

Bei dem Bazillus Calmette-Guérin, mit dem die Calmettesche Schutzimpfung durchgeführt wird, handelt es sich nun ebenfalls um einen lebenden, aber durch über 13 Jahre lange Züchtung auf einem künstlichen Nährboden abgeschwächten *Tuberculo-bacillus*. Er hat nach den Angaben Calmettes, die sich auf zahlreiche Versuche an Tieren (Kaninchen, Meerschweinchen, Rindern und vor allem Affen) stützen, jede krankmachende Wirkung verloren. Man ging daher in den Jahren 1921/22 vorzüglich dazu über, in beschränktem Umfang auch Versuche an Kindern vorzunehmen, die ebenfalls die völlige Unschädlichkeit zeigten und andererseits einen wirksamen Schutz gegen Tuberkulose-Ansteckung ergaben. In den folgenden Jahren wurden die Impfungen in Frankreich immer weiter ausgedehnt und

1927 durch Erlass des französischen Arbeitsministeriums die möglichst allgemeine Durchführung empfohlen. Bis Anfang 1930 waren in Frankreich über 200 000 Kinder ohne Schaden geimpft worden, und nach den Angaben Calmettes die Tuberkulosesterblichkeit der Kinder in den ersten vier Lebensjahren von 15,9 v. H. auf 3,4 v. H. herabgedrückt. Auch in vielen anderen Ländern hat man die Impfung teils allgemein, teils in beschränktem Grade durchgeführt, so in Rumänien, Indochina (allgemein), Holland, Belgien, Italien, Schweden, Spanien, Norwegen, Polen (Distrikweise). Die Sachverständigenkommission des Völkerbundes, der auch deutsche Vertreter angehören, kam 1928 zu folgendem Schluß: „Die anzuwendenden Bakteriologien sind einmütig der Ansicht, daß die experimentellen Unterlagen zu dem Schluß berechtigen, daß der BCG, einen unbedenklichen Impfstoff darstellt, und die Kommission der Kliniker fällt folgendes Urteil: „Aus den Dokumenten, von welchen die Kommission Kenntnis genommen hat, geht hervor, daß der BCG, Neugeborenen in den ersten 10 Lebensjahren per os (durch den Mund), älteren Kindern und Erwachsenen subkutan (unter die Haut) zugeführt, sich anfänglich zeigt, tuberkulöse Läsionen zu erzeugen.“

Allerdings hat der Reichsgesundheitsrat 1928 noch Zurückhaltung empfohlen, aber damals lagen die großen Zahlen von Impfungen von Kindern noch nicht vor und auch die eben genannte Stellungnahme der Völkerbundskommission war noch nicht erfolgt.

In der Aussprache kristallisierten sich zwei Hauptfragen heraus, die für die Beurteilung der Lübecker Vorgänge entscheidend sein werden, nämlich: 1. Kann man auf Grund der bisherigen Ergebnisse mit Sicherheit annehmen, daß der abgeschwächte BCG-Bazillus tatsächlich dauernd unbedenklich ist, oder besteht die Möglichkeit, daß er durch irgendwelche, bisher noch nicht beobachtete Umstände wieder virulent geworden ist? 2. Ist in Lübeck eine Verunreinigung der Kultur oder aber eine Verwechslung vorgekommen? Diese beiden Fragen werden im Verlaufe des Prozesses und namentlich in den Aussagen der Sachverständigen gutachter wahrscheinlich die Hauptrollen spielen.

# Das Geheimnis der Menschenform.

Der in Berlin lebende Physiognomiker R. Burger, gebürtig in Wülzburg, kam, auf Einladung der Gesellschaft für geistigen Aufbau, anlässlich der badischen Woche nach Karlsruhe, um seine Lehre vom seelischen Ausdruck der Gesichtszüge und Körperform darzulegen. Wissenschaft und Dietantismus versuchen von jeher die praktische Menschenkenntnis, die meist mehr in taubender Ahnung ausgeübt wird, in sichere Erkenntnis zu verwandeln, die an der Hand durchgehender Gesetzmäßigkeiten den Schlüssel zum seelischen Wesen des Nebenmenschen untrüglich befißt. So gelang es von Lavater, Gall und Carus an bis zu den modernen Physiognomikern mit ihren Konstitutionsstufen. Burger betrachtet die individuelle Erscheinungsform und interpretiert sie nach einem von Huter übernommenen System, deren Grundlage das Verhältnis der Länge und Breite des Gesichtes bildet, genauer: der Augenwaagrechten zur Seitenlinie, von Nasenwurzel bis Kinnspitze. Die Seitenrechte bedeutet für ihn das geistige, die Waagrechte das stoffliche Ausw-

drucksbedürfnis der Seele. Das gleiche Prinzip dient zur Ausdeutung von den Formen des Rins, des Mundes, der Nase, der Augen, des Schädels, die jeweils in gleicher Reihenfolge die Willenskraft, die „Gefühlskraft“, das Darstellungsvermögen, die Geisteskraft und die geistigen Fähigkeiten ausdrücken sollen. Es ist dies eine eigentümliche Mythe, die sich zum Teil von alter Volksweisheit nährt. „Das Schneiden der Seele“ offenbart sich, nach Burger, in der Form des Ohres. Liegt die größte Breite der Ohrmuschel in der oberen Hälfte, dann bedeutet das für den Menschen geistige, in der unteren jedoch sinnliche Schnäuel. Die Größe der Ohren behude seelische Widerstandskraft, „Widerstand müssen große Ohren haben“. Die Größe der Augen weist aber auf Geisteskraft hin. In dieser Weise sprach Burger den ganzen Kopf durch und analysierte dann zwei Widertöpfe: das breite stoffliche Gesicht des Erpretraters und Anarchisten Wism und das durchgeistigte, längliche des alten Forschers Galilei. Schließlich zeigte Burger seinen reichen Apparat, der die verschiedensten Punkte des Kopfes zu fixieren und die Abstände zu messen imstande ist, den Nistometer. Dr. R.

# Karlsruher Konzerte:

## Klinger-Quartett.

### Erster Kammermusikabend.

Auch in diesem Jahre veranstaltet die Konzertdirektion Kurt Neufeldt sechs Kammermusikabende, für die sie erstklassige Vereinigungen gewonnen hat. Neben Klinger erweisen Kollisch, Rose, Guarnieri, Gewandhaus und Wendling. Die Programme dieser sechs Abende halten sich an bekannte Werke, sie reichen von Beethoven bis Brahms und Debussy und schließen mit dem Oktett von Franz Schubert. Es ist erfreulich, daß sich die Konzertdirektion entschlossen hat, einige der bereits festgelegten Daten zu ändern, um den Sinfoniekonzerten des badischen Landestheaters auszuweichen.

Der erste Abend, der im Saale der Gesellschaft „Eintracht“ stattfand, war Ludwig van Beethoven gewidmet. Man hörte die Quartette Opus 18 Nr. 1 und Opus 59 Nr. 3 mit der großen Schlussszene, ferner das in Cis-Moll. Das Klinger-Quartett aus Berlin spielte diese drei Werke in vollendeter Ausführung, die Darbietungen waren durchleuchtet von Verstand, aber einem künstlerisch klar und präzise nachformenden Verstand. Ueber die Qualitäten dieser Vereinigung zu sprechen, ihr aufs neue ein Loblied zu singen, die geradezu klassische Geschlossenheit und Gemeinamkeit des Musizierens hervorzuheben, erübrigt sich, Professor Karl Klinger und seine Gefährten schenken den Hörern eine Feiertagsstunde. Man ehrte die Künstler in begeisterter Weise und wird sie gerne und mit Vorfreude wieder in Karlsruhe begrüßen.

Wie man vor 200 Jahren musizierte zeigte der erste Kammerchor des Chemnitzer Stadt-Orchesters mit Werken von Graupner, Benda, Votti, Heinichen, Bach und Dittersdorf. Die Zugkraft des Leitgedankens und die gute Wiedergabe der Werke auf alten Instrumenten verhalfen dem Abend zu einem vollen Erfolg.

# Herbstzufriedenheit und Winter Sorgen.

## Offenburger Umschau.

Die Stadt Offenburg hat mit ihrer 8. Ortenauer Herbstmesse mehr Glück gehabt, als sich selbst die Optimisten versprochen haben. Das will in diesen Zeiten etwas heißen. Auch an den letzten Tagen der Messe, am Sonntag und Montag war der Besuch noch recht gut. Es hat sich jedoch gezeigt, daß für eine solche Herbstveranstaltung auch in wirtschaftlich gedrückten Zeiten in der Ortenau ein lebhaftes Bedürfnis vorhanden ist und die Herbstmessekommission wird sich nach Abschluß der diesjährigen Rechnung zu überlegen haben, in welcher Weise die Herbstmesse auszugestalten ist.

Ein Schritt vorwärts wurde am Freitag abend in einer Sitzung des Verkehrsvereins gemacht. In reiflicher Aussprache wurde die in unserer Zeitung mehrfach erfolgte Anregung besprochen, den Späthjahrsmarkt mit der Herbstmesse zeitlich zusammenzulegen. Die Beratung hatte das Ergebnis, daß unser Vorschlag als zweckmäßig erschien. Auch der Oberbürgermeister setzte sich für eine solche Regelung ein; im nächsten Frühjahr soll bereits ein erster Versuch gemacht werden, den Krautmarkt von der Hauptstraße auf dem Schaubudenplatz der Kronenwiese abzuhalten. Die Geschäftsleute im Zentrum der Stadt haben an den Jahrmärkten ein gewisses Interesse. Für die zeitliche Zusammenlegung der Herbstmesse mit dem Jahrmarkt sind wohl die meisten, allerdings unter der Voraussetzung, daß auf diesem Späthjahrsjahrmarkt eben keine solche Verkaufsstände zugelassen werden, die dem Offenburger Einzelhandel Konkurrenz machen. Der Einzelhandel entfaltet für die Herbstmesse eine besondere Propaganda, und es ist begreiflich, daß er auch für sich den Vorteil aus dieser Propaganda haben will. Etwas anderes ist es mit der örtlichen Zusammenlegung von Schaubuden und Krautmarkt. Durch die Hinausverlegung des Jahrmarkts aus der Stadt auf den Wehplatz würden manche Geschäftsleute eben doch beeinträchtigt werden, und es ist zu verstehen, wenn sie gegen ein solches Projekt sind.

Diese Bedenken wurden auch mit Recht geltend gemacht gegen die Verlegung des Wochenmarkts in die Landwirtschaftlichen Hallen, die nicht in Frage kommen kann, so wünschenswert im Interesse der Marktfräulein der Verkauf unter einer Hallendecke auch wäre. Um den Erfordernissen des Verkehrs, der infolge des Wochenmarkts auf der Hauptstraße schwierig ist und noch schwieriger werden kann, zu genügen, soll versuchsweise einmal der Samstagwochenmarkt von der Hauptstraße weg in die Kirchstraße, an den Platz um die Kreuzkirche und auf den Delbergplatz verlegt werden. Die Sicherheitspolizei hat einen Plan ausgearbeitet und auch das Stadtbauamt glaubt, daß eine solche Regelung durchaus möglich ist. Damit bliebe jedenfalls der Wochenmarkt dem Geschäftszentrum der Stadt erhalten, wenn auch die Geschäfte auf der Hauptstraße darunter teilweise vielleicht etwas leiden würden. Der Kraut- und Obstmarkt sollen aber auf der Hauptstraße bleiben, und das ist ja auch im Interesse der Märkte selbst gelegen. Man darf gespannt sein, wie der Versuch ausfällt.

Der kommende Winter mit seinen schweren Nöten wird der Stadtverwaltung große Sorgen bringen. Eine Notgemeinschaft wird auch hier gebildet. Da die Finanzlage der Stadt denkbar schlecht ist, muß sehr viel der privaten Wohlfahrtstätigkeit überlassen werden. Der Stadtrat hat bereits beschlossen, von der Gewährung etwaiger Weihnachtsbeihilfen abzulehnen, gibt aber unter Mithilfe des Elektrizitätswerks über die gewöhnlichen Leistungen der Fürsorge hinaus an alle verheirateten Hilfsbedürftigen alle drei Wochen unentgeltlich Brennholz ab, gewährt allen Kriegererwerbsfähigen das Volkskucheneisen in 25 Pfenning, richtet Wärmehallen ein und stellt für 126 Schultage an 220 Kinder der Volksschule Kaffee mit Brötchen mit einem Kostenaufwand von 3500 M unentgeltlich zur Verfügung. Diese Maßnahmen wer-

den einige Erleichterungen bringen, aber die Not wird größer mit jedem Tag, und daß man mit diesen Mitteln auskommen wird, glaubt niemand.

Das sind gar trübe Aussichten, und es ist nur gut, daß in der letzten Woche infolge der Herbstmesse die Geschäfte im allgemeinen einigermaßen gelaufen sind und so wieder etwas Geld in die Kassen kam.

## Bad. Landesschweinechau in Offenburg.

Der Badische Schweinezüchterverband veranstaltete anlässlich der Ortenauer Herbstmesse in Offenburg die erste Badische Landesschweinechau mit Prämierung. Die Beschäftigung aus dem ganzen Lande war gut, wenn auch einige der angemeldeten Tiere nicht eingetroffen sind. Man bekam einen Begriff von den ausgezeichneten Zuchtresultaten, die in Baden mit dem vorredelten Landschwein und dem deutschen Edelschwein in den letzten Jahren auf Gütern, von der Landwirtschaftskammer, Einzelzüchtern und Zuchtgenossenschaften gemacht worden sind. Das Preisrichterkollegium hatte eine schwere Arbeit, um die Zuchtresultate richtig zu werten.

Gemeldet waren 27 Zuchtbeere der Rasse des deutschen weißen Edelschweins. Es konnten 5 Ehrenpreise und verschiedene Geldpreise verliehen werden. Aufgefahren waren 3 Zuchtbeere und 12 Zuchtsauen.

In der Klasse des vorredelten deutschen Landschweins waren 88 Tiere gemeldet. Vorgeführt wurden 79 Stück. 15 Ehrenpreise konnten verteilt werden und eine große Zahl von Geldpreisen.

Die Schweinechau war am Sonntag recht gut. Am Montag war zusätzlich ein Markt, zu dem ebenfalls eine ansehnliche Anfuhr zu verzeichnen war.

Am Sonntag nachmittag fand im Saale der „Drei Könige“ eine Verammlung des Badischen Schweinezüchterverbandes statt. Verbandspräsident Schönberger konnte auch den Präsidenten der Bad. Landwirtschaftskammer, Graf Douglas begrüßen. Prof. Dr. Beck-Hohenheim erstattete ein Referat über die Schweinefleisch- und deren Verhütung.

Eine anregende Aussprache, in der mannigfache Erfahrungen ausgetauscht wurden, schloß sich an. Ein Film aus dem Großherzogtum Riefelgut Rohrsdorf veranschaulichte eine moderne Schweinezucht- und Mastgroßanstalt und fand größtes Interesse bei der Versammlung.

# Tagung der oberbad. Musikvereine.

Grafenhausen, Amt Lahr, 13. Okt. Die diesjährige Späthjahrs-hauptversammlung des Oberbadischen Musikvereinsverbandes wurde im Gasthaus zur Krone in Grafenhausen abgehalten. Vormittags 10 Uhr hielt der Präsident des Verbandes, Musikdirektor Adolf Kromer aus Freiburg mit den Dirigenten eine Besprechung ab, in der alle musikalischen Fragen für die Hauptversammlung vorbereitet wurden. Die Hauptversammlung wurde nachmittags 3 Uhr vom Musikverein Grafenhausen (Leitung Kapellmeister G. Moier) mit dem Bundesmarsch von G. Dörle eröffnet. Hierauf folgte die Festouvertüre von Bohn. Nach Aufnahme eines weiteren Musikvereins wurde bekannt gegeben, daß der Verband jetzt 83 Mitgliedsvereine zählt. Ferner wurde mitgeteilt, daß der Bund Südwestdeutscher Musikvereine, dessen führendes Mitglied der Oberb. Musikvereinsverband ist, bereits 19 einzelne Verbände in Baden und Württemberg umfaßt. Für den aus dienstlichen Gründen zurückgetretenen Schriftführer W. Reinhard wurde G. Erdmann-Lahr einstimmig gewählt. Ebenso ist für Kapellmeister Krüger, der das

## Badisch-schweizerischer Gebietsaustausch.

### Bevorstehende Verhandlungen.

Die Bestrebungen der von Schaffhausenem Gebiete eingeschlossenen badischen Gemeinde Büdingen zur Aufnahme in den schweizerischen Staatsverband gehen schon auf viele Jahre zurück. Der Ausbruch des Weltkrieges hatte die früheren Bestrebungen auf Jahre hinaus unmöglich gemacht. Nach dem Kriege haben sich aber die eidgenössischen Behörden auf Drängen der Gemeinde Büdingen erneut mit der Angelegenheit befaßt. Der Bundesrat hat jetzt nach längerer Vorbereitungen das politische Departement ermächtigt, mit den reichsdeutschen Behörden in Verbindung zu treten, um Verhandlungen über einen Austausch des deutschen Gebietes gegen schweizerische Gebietsteile in die Wege zu leiten. Die Verhandlungen sollen sich bis auf das deutsche Gebiet des Verena-Hofes erstrecken. Die bisher in der Angelegenheit geführten Verhandlungen sind auf der Basis geführt worden, daß die Schweiz Gegenleistungen auf territorialem Gebiete macht. So besitzt der Kanton Schaffhausen ein Schwarzwaldgrundstück, das als Tauschobjekt in Frage kommen kann. Wie das Anerbieten von Deutschland aufgenommen wird, weiß man zur Zeit noch nicht. Es ist aber anzunehmen, daß das beiderseitige Interesse zur Aufnahme von Verhandlungen führen wird.

h. Adelsheim (Baden), 13. Okt. (Brand in Sennfeld.) Nachdem erst vor 3 Wochen in der Scheuer des Landwirts Wilh. Rau in Sennfeld Feuer ausgebrochen war, das damals aber noch im Entstehen gelöst werden konnte, brannte es in der vergangenen Nacht an der gleichen Stelle wieder. Dem Feuer fielen die Scheunen und Stallungen von Wilh. Rau und Aug. Wedesfer zum Opfer. Ueber die Brandursache verläutet noch nichts. Die sofort zur Hilfe gerufene Motorprige von Adelsheim verhinderte ein weiteres Ausbreiten des wütenden Elements.

— Forzheim, 13. Okt. (Kind tödlich überfahren.) Heute nachmittag wurde in der Nordstadt das 2½ Jahre alte Kind eines Polizeibeamten von einem Kraftwagen überfahren und getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht reiflos geklärt; doch soll diese nach Zeugnisaussagen den Führer des Autos treffen.

Emelbingen bei Rörach, 13. Okt. (Auto gegen Motorrad.) Am Ortsausgang von Emelbingen fuhr ein Schweizer Auto von Forzheim kommend gegen den auf dem Motorrad dahinfahrenden 38 Jahre alten Heinrich Wittich von der Bahnhofswirtschaft in Auringen. Wittich zog sich bei dem Sturz schwere Verletzungen an Armen und Beinen zu und mußte in erstem Zustande nach Rörach ins Krankenhaus gebracht werden. Der Sozialfahrer trat mit Schürfungen davon.

# Tagung ehemaliger Landwirtschaftsschüler.

Amt als Mitglied des Musikausschusses niedergelegt hat, Kapellmeister Kern-Baldkirch einstimmig gewählt worden. Es wurde beschlossen, daß Preisspiele außerhalb der offiziellen Verbandsmusikfeste künftig unterbleiben sollen. Zur weiteren Ausbildung der Dirigenten werden auch im kommenden Winter Kurse abgehalten. Die hark besuchte Versammlung nahm einen harmonischen Verlauf und zeugte davon, wie sehr das Interesse an der Pflege der Volksmusik in Stadt und Land im Wachsen begriffen ist.

h. Graben, 13. Okt. Der Verein ehemaliger Schüler der Kreislandwirtschaftsschule Graben hielt am Sonntag im „Erbringen“ die diesjährige Generalversammlung ab, die gut besucht war. Die Aufgabe des Vereins ist es, die früheren Schüler zusammenzufassen, Erfahrungsaustausch zu pflegen und besonders die Verbindung mit der Schule aufrecht zu halten, wodurch ihnen der neueste Stand der wirtschaftlichen und technischen Fragen nahe gebracht wird. Hier wußte die kommende Generation der Landwirte heran, und erfreulich ist es, wie der Vorsitzende Landesökonomierat Hauck nach erfolgter Begrüßung mitteilte, daß seit der Gründung des Landesverbandes bereits Früchte zu sehen sind. Verschiedene ehemalige Schüler sind schon in Steueramtsstellen, in das Kontrollverweserwesen usw. berufen worden; ehemalige Schüler wirkten auch bahnbrechend auf dem Gebiet des Stallbaues. Ferner wurde von einem Landwirtschaftsschüler in Diedolsheim ein Silo errichtet.

In seinem Referat über „Aktuelle Tagesfragen“ machte der Vorsitzende zunächst Erklärungen über das Nebenausgehen und seine Folgen und betonte, daß die Umstellung nicht schwer sei, daß wir in unserer Gegend nur Hausrunkbau haben. Als dankbare Sorten wurden empfohlen: „Müller-Turgau“ und „Früher Portugieser“. Eingehend befaßte sich der Vortragende mit der Frage, ob extensiv oder intensiv gewirtschaftet werden soll. Ein Streit hierüber sei müßig. Hauptaufgabe müßte sein, sich möglichst selbständig zu machen und den Zulauf dort, wo er entbehrt werden kann oder selbst erzeugt wird, einzuschränken. Der Vorsitzende schloß seine interessanten Ausführungen mit einem Appell an die Ehemaligen, als Pioniere in ihren Orten zu wirken. Diplomlandwirt Merkel begrüßte in seinem Vortrag die schwierigen Probleme des Abfahes.

Zum Schluß der Tagung bemerkte Landesökonomierat Hauck, daß für den Winter eine rege Vortragstätigkeit vorgezogen sei. In einer ganzen Reihe von Orten werden Kurse abgehalten, bei denen auch ältere ehemalige Landwirtschaftsschüler ihre Erfahrungen in Vorträgen vorbringen werden.

C. Forzheim, 13. Okt. (Theaterabend des Musikvereins.) Der Musikverein „Wanderlust“ (Forzheim) veranstaltete am letzten Sonntag im Saale des katholischen Vereinshauses einen Theaterabend, bei dem das Theaterstück „Draufangel“ zur Aufführung gelangte. Es war dies die erste öffentliche Theateraufführung des noch jungen Vereins, der damit einen vollen Erfolg buchen konnte. Sämtliche Spieler verstanden es, die an packenden Einzelheiten reiche Handlung den Zuschauern recht nahe zu bringen. Die Pausen zwischen den einzelnen Aufzügen wurden ausgefüllt durch schöne Musikstücke, die Dirigent Köhler aus Mühlburg meisterhaft leitete.

## Der Prozeß Kern-Bühlertal.

H. Offenburg, 13. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag wurde die Beweisaufnahme im Prozeß Kern und Genossen fortgesetzt. Als erste Zeugen wurden die Gebrüder Heitler, Ziegeleibehrer in Bühlertal, vernommen, die eine Bürgschaft von 50 000 RM. anstandslos unterschrieben und auch früher Kern schon Bürgschaften gegeben hatten. Der Angeklagte hatte ihnen versichert, es handele sich bei der Bürgschaftsübernahme um eine reine Formsache, die nur für 14 Tage Geltung haben solle. Da die Zusicherungen Kerns nicht zuträfen, wurden die Zeugen mit dem Betrag der Bürgschaft in Anspruch genommen. Als nächster Zeuge äußerte sich Buchhalter Jorngabel zu den Privatentnahmen Kerns. Ueber diese Frage konnte auch heute noch keine Klarheit geschaffen werden, zumal die als Zeugin vernommene Frau des Angeklagten erklärte, sie habe im Haushalt monatlich höchstens 400 RM. verbraucht. Ihre Ausgaben hätten sich in bescheidenen Rahmen gehalten. Immerhin erklären die als Zeugen vernommenen Buchhalter und Prokuristen, daß die Buchungen für Privatentnahmen, die Kern mit 75 000 RM. belastet, zu Recht vorgenommen worden seien. Der Zeuge, Bankkommissar Goldammer aus Karlsruhe, verurteilte die Ablösung der Kredite; die Verhandlungen hatten sich aber infolge der Wirrnisse aus dem Geldmarkt verzögert. Immerhin hatte der Zeuge das Sägewerk Kerns für lebensfähig gehalten. Zum Schluß wurden noch verschiedene Holzhändler vernommen. Das Urteil wird am Freitag oder Samstag erwartet.

## Ein Presseprozeß um Bürgermeister Trunk.

ot. Wiesloch, 12. Okt. Im Mai dieses Jahres brachte die Wieslocher Zeitung unter der Spitzmarke „Gegen Bürgermeister Trunk“ aus Waldorf einen Artikel, in welchem der Beschluß des Waldorfer Gefangenenvereins „Germania“ über die Nichtwahl von Bürgermeister Trunk als Festpräsidenten zu dem Stiftungsfest des Vereins besprochen wurde. U. a. hieß es in dem Waldorfer Bericht, daß es in Waldorf „öffentliches Vergernis“ erregt hätte,

wenn Bürgermeister Trunk, gegen den ein Dienststrafverfahren auf nicht einwandfreie Dienstführung erkannt hätte, Festpräsident geworden wäre. Bürgermeister Trunk stellte bei der Staatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Redakteur Strafantrag, worauf letzterer einen amtsärztlichen Strafbefehl von 150 RM. erhielt. Der dagegen erhobene Einspruch führte am Freitag zu einer Verhandlung vor dem Wieslocher Amtsgericht. Es erab sich hier, daß die Wieslocher Zeitung den Artikel vom „Heidelberger Beobachter“ als einen aus Waldorf zugelandten Ausschnitt übernommen hatte. Die Zeugnisaussagen betätigten in der Verhandlung, daß die Stimmung in Waldorf und im Verein im Artikel richtig wiedergegeben war, das Fest wäre tatsächlich aufgeschoben und ein großer Teil der Einwohnerschaft hätte daran Anstoß genommen, wenn Bürgermeister Trunk mitgewirkt hätte. Der Staatsanwalt Heinrich Heimer-Heidelberg verlangte Bestrafung, weil der Redakteur einen sonst harmlosen Vorgang benutzt habe, um in beleidigenden Ausdrücken dem Bürgermeister „eines auszumischen“. Eine Beleidigung sah er vor allem in der Spitzmarke und in dem Ausdruck „öffentliches Vergernis“, den er dem im Strafgeheim gebrauchten gleichstellte, sowie in der Einschätzung der Bemerkung über das Dienststrafverfahren. Bürgermeister Trunk hatte sich als Nebenkläger angegeschlossen und verlangte durch seinen Vertreter, Rechtsanwalt Leonhardt-Heidelberg, ebenfalls Bestrafung, weil der Redakteur einem völlig Unbeteiligten, ohne irgendwelchen Anlaß, Beleidigungen zugefügt habe. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Ullmer-Wiesloch, forderte Freisprechung, da die Zeugnisaussagen einwandfrei ergeben hätten, daß der Inhalt des Artikels wahr sei. Er widersprach dem Standpunkt des Staatsanwalts, daß man nicht alles in der Öffentlichkeit sagen dürfe, was wahr sei. Das Gericht ermäßigte die ursprüngliche Geldstrafe auf 40 RM. wegen formaler Beleidigung nach § 192 St.G.B.

Reitheim, bei Wiesloch, 12. Okt. (Wiedergewählt.) Bei dem dritten Wahlgang für die Neuwahl des Bürgermeisters erhielt der seitherige Bürgermeister Gregor Kleingel 195 Stimmen, das sind 16 Stimmen mehr als die beiden übrigen Kandidaten zusammen. Er ist damit wiedergewählt.

Parfum  
Eau de Cologne · Creme  
Puder · Seife · Lotion  
Brillantine



Duft ist die Sprache der Schönheit.

Wer sie beherrschen will, muß ihr Grundgesetz kennen — Klarheit im Ausdruck. Nie darf ein Nebeneinander mehrerer Wohlgerüche das Bild harmonischer Anmut stören. Darum sprechen die erlesenen „4711“ Tosca-Kleinodien die Sprache der Schönheit in wahrhaft vollkommener Form. Denn ein einheitlicher Duft — „4711“ Tosca, das Parfum vornehmer Eigenart — fügt diese vorbildlichen Schönheitsmittel zu einem geschlossenen Ganzen.

Parfum: RM. 1.30 bis 19.50 • Tosca-Eau de Cologne: RM. 1.— bis 4.90 • Tosca-Creme: RM. 1.35, 1.50 • Tosca-Compact: RM. 2.—; Ersatz-Füllung: RM. 1.10 • Puder, lose: RM. 1.80 • Seife: RM. 1.80 • Tosca-Geschenk-Packungen: je nach Wahl RM. 1.30 bis 9.50.



„4711“ Tosca



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. Oktober 1931.

Wirksamkeit eines Mietvertrages.

Eine für Mieter und Vermieter gleichwichtige Entscheidung hat das Amtsgericht Freiburg kürzlich erlassen.

Der § 31 Mietungesetz schreibt vor, daß aus Mietverträgen, die einer Anzeige oder Genehmigung einer Behörde (Wohnungsamt) bedürfen, keine Rechte weder gegen die Vertragsparteien noch Dritten, noch Behörden gegenüber hergeleitet werden können, wenn diese Anzeige oder Genehmigung nicht erfolgt ist.

Die genannte Entscheidung erkennt aber Rechte aus unerlaubter Handlung in folgendem Falle an.

Die beklagten Eheleute hatten eine der Wohnfläche unterliegenden Wohnung mündlich gemietet und ein Schriftstück mit monatlichem Mietpreis unterzeichnet, ohne nähere Vertragsbedingungen. Für die näheren Vertragsbestimmungen ist demnach das Recht des bürgerlichen Gesetzbuches maßgebend.

Der Kläger, der die Wohnung erst 6 Wochen früher vermietet konnte, verlangte den Mietausfall. Das Gericht erkannte trotz des § 31 Mietungesetzes den Klagenanspruch des Klägers an, weil es in dem Verhalten der Beklagten einen Verstoß gegen die guten Sitten und Treu und Glauben erblickte.

Das Auslandsdeutschtum und die deutsche Winterhilfe.

Mit größter Anteilnahme verfolgt das Auslandsdeutschtum, das in den Kriegs- und Inflationsjahren der Heimat in so reichem Maße mit Geld und Lebensmitteln geholfen hat, die deutsche Not im Reich. An eine umfassende Hilfsaktion kann selbstverständlich das Auslandsdeutschtum in dieser Zeit nicht denken, da durch die Weltkriege auch die anderen Länder schwer zu leiden haben und die Auslandsdeutschen in diesen Ländern vielfach durch nationalstaatliche Maßnahmen ihrer Regierungen und Wirtschaftler doppelt schwer betroffen werden.

Wie hat dieses Gefühl der gegenseitigen Notverbundenheit ist, das zeigt ein Verlaufs des „Badischen Tagblattes“ über die deutsche Winterhilfe. In diesem Aufsatz wird unter Angabe der zentralen Hilfsstelle auf die reichsdeutsche Not und die Bemühungen der verantwortlichen Stellen und Persönlichkeiten hingewiesen.

„Dieser Hilfsdienst des deutschen Volkes gilt nicht nur den Volksgenossen innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs, sondern allen Deutschen, wo sie auch leben. Jeder der deutschen Blut in den Adern hat, muß sich im tiefsten erschüttert fühlen beim Anblick des entsetzlichen Elends, in das die Heimat seiner Väter durch eine verruhrte und kurzfristige Wirtschaftspolitik zum Schaden der ganzen Welt gekommen ist. Es ist nicht nur Menschenpflicht zu helfen, wo Kinder nach Brot schreien; es ist die höhere Pflicht des Verwandten, die Stammesbrüder vor dem Verderben zu bewahren.“

„In diesen und ähnlichen Bemerkungen zeigt sich der Dank des Auslandsdeutschtums für die reichsdeutsche Kulturhilfe, wie sie der R.D.A. in jahrzehntelanger Arbeit durchführt. Ein Wettstreit der Hilfsbereitschaft zwischen den Deutschen drinnen und draußen! Wahrlich ein tröstliches Bild in dieser Zeit unerfreulicher Ereignisse.“

Konkurs der Schaffergilde.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Schaffergilde e. G. m. B. H., Sparr-, Kredit- und Baukasse der Schaffergilde, wurde eröffnet.

Karlsruher Filmklub.

Die Badische Lichtspiele im Konzerthaus. Wie aus der Badischen Lichtspiele mitteilen, haben dieselben, um wickeligen Wünschen ihrer Anhänger, sowie zahlreicher Freunde des guten stummen Kinos zu entsprechen, ihren Theaterbetrieb nicht auf Sonntag umgestellt, sondern haben nach wie vor nur Sonntag ausgenommen, Samstag und Sonntag ausgenommen, ihre Vorstellungen im Konzerthaus gegeben. Diese Maßnahme ist sehr zu begrüßen, zumal die Badischen Lichtspiele, um der allgemeinen Proletenbewegung unter den Künstlern zu weichen, ein erstklassiges Instrumentarium geachtet haben, welches immer mehr und mehr ausgebaut werden soll, um dadurch den künstlerischen Wert ihrer Vorstellungen immer mehr zu erhöhen.

„Donauquintett“ im Film. Ein derartiger Film, der die Besetzung der Besetzung, sowie eine Sonderausgabe des vorzüglichen Orchesters, beinhalten, ist im Filmverleih. Wie aus der Besetzung der Besetzung, sowie eine Sonderausgabe des vorzüglichen Orchesters, beinhalten, ist im Filmverleih.

„Donauquintett“ im Film. Ein derartiger Film, der die Besetzung der Besetzung, sowie eine Sonderausgabe des vorzüglichen Orchesters, beinhalten, ist im Filmverleih.

Finanzminister Dr. Malles über die Lage

In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Volkspartei machte Finanzminister Dr. Malles interessante Ausführungen über die politische und wirtschaftliche Lage. Der Herr Minister wies Eingangs seiner Rede darauf hin, daß auch die Nationalsozialisten im Falle einer Übernahme der Regierung dieselbe Plattform befeigen müßten, auf der heute die Deutsche Volkspartei schon stehe.

Uebergend zu der Notverordnung führte der Minister aus, daß es heute für jede Regierung unmöglich sei, ein sektornisses Wirtschaftsprogramm auszugeben. Dazu sei die Welle des Mißtrauens, die die ganze Welt erschüttere, zu groß. Diese Welle müßte zuerst abgeebbt sein, ehe neue Kräfte die Wirtschaft beleben könnten. Dazu scheine der Weg eine Ausdehnung zu bieten, der von den Goldbedarfsvorschriften abweiche und dadurch neue Betriebsmöglichkeiten schaffe.

In einem Rückblick auf der Tagung der Rechtsopposition in Bad Harzburg bezeichnete der Redner den dort eingenommenen wirtschaftlichen Standpunkt als „Herrenstandpunkt“. Zum Tarifwesen bemerkte er, man solle sich nicht allzuviel von seiner Lenkung versprechen. Bei den Waldarbeiten der badischen Staatswaldungen z. B. sei eine starke Lohnsenkung nötig geworden, um die Bewirtschaftung weiter gewährleisten zu können. Ueber eine gewisse Grenze dürfe aber auch da nicht hinausgegangen werden, besonders vor einem Winter, der gefährdend vor der Tür stehe.

Zum Rücktritt des Herrn Dr. Curtius

Von der Leitung des Reichsaussenministeriums, stellte Dr. Malles fest, daß die Einstellung des Landesverbandes Baden der Deutschen Volkspartei zu Dr. Curtius nicht im Gegensatz stehe zu der Einstellung des Führers der Partei, des Herrn Reichstagsabgeordneten Dingeldey. Lebensfalls aber habe die badische Parteileitung sich nicht verjagen wollen, Herrn Dr. Curtius für eine fünfjährige, in schwerer Zeit geleistete Arbeit, bei deren Niederlegung zu danken. Dr. Curtius lie in Kreise der politischen Partei, mündigenwert sei. Das habe auch der Parteiführer in Berlin klar zum Ausdruck gebracht. Der Versuch, zu einer Zollektion mit Oesterreich zu kommen, sei nicht ein subjektiver Fehler gewesen, sondern sei an der objektiven Unmöglichkeit gescheitert, die erst im Laufe des Sommers in dieser Stärke in Erscheinung getreten wäre.

Im sogenannten „neuen Kurs“

machten sich heute in Berlin zwei Strömungen bemerkbar. Die eine wolle die Nationalsozialisten die Verantwortung übernehmen lassen und erhoffe davon eine Beruhigung. Die andere Strömung, zu der sich auch Dr. Malles selbst bekennt, lehne die Alleinverantwortung der Nationalsozialisten ab, wünsche aber ein Zusammenarbeiten auch der Mittelparteien mit den Nationalsozialisten, unter Ausnutzung der gegebenen politischen Situation. Der Redner behauptete, daß man den Nationalsozialisten nach der Reichstagswahl im Jahre 1930 nicht die Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben habe. Verlor heute die Nationalsozialisten hinter ihnen stehende Kreise, so sei deren Absichten in die Reihen des Kommunismus zu befürchten. Ein Wechsel von einem Extrem ins andere sei nichts Außergewöhnliches. Die Gefahr aber, die von kommunistischer Seite drohe, dürfe nicht unterschätzt werden. Darum müsse Sorge getragen werden, daß der Trennungsstrich zwischen Sozialisten und Kommunisten aufrecht erhalten bleibe. Den Kreisen, die die Regierung brüning ablehnten, schwebte eine Zusammenfassung der nationalsozialistischen Kreise nach englischem Muster vor.

England sei uns aber in seinen politischen Maßnahmen durch seine um zwei Jahrhunderte früher als die deutsche Einigung erfolgte Zusammenfassung voraus und darum müsse das, was England heute vollbringen könne, für uns vorerst noch Ideal bleiben. Darum müßten wir uns damit begnügen, eine Zusammenfassung der staatsbehafteten Kräfte auf schmälerer Basis zu versuchen, also im Endeffekt eine stärkere Konzentration der politischen Kräfte nach der Mitte hin. Wie immer auch die Entscheidung im Norden falle, wir im Süden, die wir in bezug auf Erfahrung und nüchterne Beurteilung fortgeschrittener seien, wir wollten uns diese Möglichkeit bewahren, die in dieser Zeit mehr denn je nottue. Dann werde die Deutsche Volkspartei in Baden ihre Sondermission zum Wohle des gesamten Vaterlandes erfüllen können.

Den Ausführungen des Herrn Finanzministers ging ein interessanter Vortrag des Herrn Professor Widmer voraus, der es in meisterhafter Weise verstanden hatte, ein Stück unserer badischen Heimatgeschichte vor den zahlreichen Zuhörern zu entrollen.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Ministerialrat Dr. A. Loh, verband mit seinem Dank für das Gehörte einen kurzen Rückblick auf die wirtschaftlichen und politischen Ereignisse der letzten Monate. Einer Erdbebenwelle gleich habe sich die Erschütterung des Wirtschaftslebens fortgesetzt, und selbst vor dem englischen Pfund nicht halt gemacht. Auch das amerikanische Wirtschaftsleben sei hierin nicht unberührt geblieben.

An der Aussprache beteiligten sich u. a. die Herren Dr. Thormann, Stadtverordneter Werner, Regierungsrat Dr. Sauter und Verwaltungsinспекtor Schäfer.

Karlsruher Konzerte.

Männerchor des Arbeiterbildungsvereins.

Für sein Herbstkonzert hatte der Männerchor des Arbeiterbildungsvereins ein gebaltvolles und für die Pflege des edlen Liedes vorbildliches Programm aufgestellt. Unter dem Motto: „Das deutsche Volkslied und volkstümliche Lied“ hörte man wunderschön ausgewählte und zusammengestellte Lieder, zunächst religiösen Inhaltes, dann Heimat- und Abschiedslieder, voll Ernst und Verbaltenheit im Ausdruck und zum Schluß humorvolle Weisen. Chormeister Franz Müller hatte diese Gesänge vortrefflich einstudiert und ließ sie durch den stattlichen Chor nach musikalischen Gesichtspunkten zum Vortrag bringen. Unter seiner Führung haben diese Sänger ganz bedeutende Fortschritte gemacht; Tonbildung und Tongebung sind sehr gepflegt, die einzelnen Stimmgruppen gegeneinander gut ausbalanciert, so daß man ein ausdrucksvolles und doch recht frisches, dynamisch reich gefärbtes Singen hört. Besonders diesen volkstümlichen Liedern wurde der Männerchor in vorbildlicher Weise gerecht, man empfand das innige Verhältnis zu den Melodien. Dirigent und Sänger dürften mit Stolz auf diesen schönen, echt volkstümlichen Abend zurücksehen.

Eine wesentliche Bereicherung erfährt diese Vortragsfolge durch die Liedvorträge der bekannten Konzertfängerin Martha Dier, die mit bestem Gelingen und warm anpreisender Stimme Lieder von Robert Franz, Mendelssohn und Schubert zum Vortrag brachte und sich zu Dreingaben entschließen mußte. Auch Hermann Müller wachte die Hörer durch sein Geigenpiel künstlerisch zu unterhalten. Eine Schubert-Sonate und kleine Stücke von Haydn und Beethoven gelangen diesem virtuoso geschulten Musiker auf das vorzüglichste. In Heinrich Heine hatten diese Solisten einen aufmerksamen und technisch glänzenden Begleiter. Der Obmann der Gesangsabteilung, Herr Haberstroh, konnte die Mitlieder und Freunde des Vereins mit herzlichen Worten begrüßen. An das Konzert schloß sich eine kleine Unterhaltung an, die durch die weitere Mitwirkung der genannten Solisten, durch Vorträge des Mitgliedes Faumarkt, der eine ausdrucksvolle Stimme hat, bereichert wurde.

Zitherklub Mühlburg 1894.

Seinem sehr stark besuchten Konzert hatte der Zitherklub Karlsruhe-Mühlburg 1894 durch die Mitwirkung des Zithersolisten und Gitarrevirtuosen Erik Mühlhölzl-München eine ganz besondere Anziehungskraft gegeben. Dieser Solist hatte ungefähr die Hälfte des Programmes übernommen und zeigte sich wirklich als ausgezeichnete Virtuose auf seinen Instrumenten. Nach einer Sonate spielte er volkstümliche Musik, wie sie dem Charakter und der Klangbehandlung der beiden Instrumente entspricht. Er spielte sie mit großer technischer Verlässlichkeit und Sauberkeit und mußte auch höhere Ansprüche durch ein wirklich musikalisch gezieltes, geschmackvolles und langhaltendes, oft überraschend gestuftes Spiel zu befriedigen. Kein Wunder, daß der Beifall überaus herzlich und reich war und Erik Mühlhölzl zu Dreingaben aufzuforderte.

Den übrigen Teil des Programmes bestritt das vortrefflich eingeteilte Vereinsorchester unter der Leitung seines verdienstvollen Dirigenten Ernst Wollensack. Man hörte einen Marsch, Melodien aus einer klassischen Operette in hübscher, abwechslungsreicher Zusammenstellung, eine Fantasie aus Gounods abwechslungsreicher Zusammenstellung, eine Fantasie aus Gounods abwechslungsreicher Zusammenstellung, eine Fantasie aus Gounods abwechslungsreicher Zusammenstellung.

Voranzeigen der Veranstalter.

Mittwoch, Nachmittagskonzert im Stadionspark. Am Mittwoch, den 14. d. M., findet im Stadionspark, von 5-6 Uhr, ein Nachmittagskonzert statt, veranstaltet vom Volksbühnenverein. Unter Leitung des Herrn Musikdirektors Emil Dreger. In diesem Nachmittagskonzert werden die erntedanklichen Eintritte, worauf das Publikum besonders hingewiesen sei. Promenadenkonzert. Bei günstiger Witterung veranstaltet die hiesige Volkskapelle, unter Leitung von Obermusikmeister Heilig, am Mittwoch, den 14. Oktober, nachmittags von 5-6 Uhr, auf dem Schlossplatz ein Promenadenkonzert.

Musikalische Betrachtungen

eines Alpenwanderers.

Vortrag im Badischen Schwarzwaldbereich.

Einen neuartigen Vortrag hat Studienrat Hans Linz, der 2. Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldbereichs im dichtbesetzten Schreppaal, „Musikalische Betrachtungen eines Alpenwanderers“, einigartiger Eindringlichkeit der Hochalpen, ließ der redendgewandte Alpinist als musikalisches volles Bild vorüberziehen. Schallplatte und Lichtbild ergänzten sich dabei in oft treffendem Gleichklang, was der Sprache verlagert war in Worte zu fallen, das schilderte gefühlvoll die Macht der Natur.

Dem empfindungsreichen Vortrag lag eine dreifache Reise ins Gebiet der Karlsruher Hütte zu Grunde, an der auch der Karlsruher Bergwachtführer, Herr Speck, teilnahm. Von Bregenz mit seiner herrlichen über den Bodensee, Bodersee und Ill aufwärts nach Feldkirch und Bludenz, führte die große Bilderfolge ins Gebiet der Ostalpen. Beim Wanderschrift durch wogigen Buchenwald erkundete stimmungsgemäß das „Waldbrot“ von Richard Wagner. Die Ach hinab, an der steilen Engelsenwand vorbei, durch die Bergengebüden Ebene kamen die Wandertreue zum Axaraten nach Huben. Dort erstreckte sie in gastlicher Herberge tiroler Zitherklang und Söbelerlang. Mit humoriger Fahrtschilderung gelangten die (parlamentarischen) Naturgenießer ins Gurzler Tal, Alpenherden und Berggipfeln erschienen auf der Weinwand und frohgemut erklang Kojinis Tellowertüre. Von Oberdurgl zeigte Herr Linz verschiedene für die Karlsruhe besonders wertvolle Hüttenaufnahmen. Bekanntlich ist das höchst gelegene Hüttenort durch Ricards Flug weltbekannt geworden. Jung und Alt in Östaler Tracht, Schmid und Hieber, der Dorfparfärrer beim eigenhändigen Kirchenbau, zeugen für die Naturverbundenheit der einfachen Bergbewohner. Durch sorgfältige Naturaufnahmen unterbrochen, überdort von Vogelgewirr und Ruckruf, entzündeten herrliche Blumenbilder, gelber Eisenhut und selenes Edelweiß.

Weiter gelangte man ins grünblau schimmernde Gletschergebiet zur alten Fabeltas-Hütte, später zur massiven Karlsruher Weide. Der hohes „Nachtlid“ spiegelte unübertrieben den Zauber einer wunderbaren Gebirgsnacht, und nach stiller Gipfelstiege und Ausblick über hohen Wildspitze und andere Berggipfel, erlebte man den Abstieg zum Dörflein Fent. Sonntagsglockengeläut gab den musikalischen Hintergrund zum Bildnis von Franz Senn dem verdienstvollen Mitbegründer des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins. Ueber die Breslauer Hütte gelangte Linz durch Sturm und Nebel, hier unterhalb von Kojinis Sturmloch, zur 3774 Meter hohen Wildspitze, dem Endziel der Gletscherwanderung. Hinab zur Braunschweiger Hütte, hinunter zum Gletscherort, das Bildnis entlang lehrten die Bergfreunde zurück in das blauenreiche Land Tirol. Im grünen Wald, dort wo die Drossel singt, Kägerlein, und Müde lehrte ein Wandersmann zurück, Bergheimwech beschloffen die poetisch-musikalischen Wanderer, deren sinnvolles Andenken ein Braunkraut selbstgepflühter Edelweißblüt ein gewesen.

Ueber 100 eigene Lichtbilder, das ihre teils musikalische Betrachtung, wobei Frau Linz die Bedienung des Lichtspektrums übernommen hatte, gaben dem abwechslungsreichen Vortrag sein eigenartiges Gepräge.

Großer Beifall dankte dem unermüdeten Vorstandsmittglied für seine bergtreuen Ausführungen.

Ein geographischer Hinweis von Prof. Göhringer, Beziehungen zwischen Alpen und Schwarzwald klarstellend, und die wohlverdiente Dankagung für Studienrat Linz, beschloffen den Abend. F. W.

wach, den 14. Oktober, nachmittags von 5-6 Uhr, auf dem Schlossplatz ein Promenadenkonzert. Musikdirektor Dr. Dreger. In diesem Nachmittagskonzert werden die erntedanklichen Eintritte, worauf das Publikum besonders hingewiesen sei.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Todesfälle. 12. Okt.: Emma Arnold, geb. Kammerer, Witwe von Dr. Emil Kammerer, 69 Jahre alt; Albertine Polmann, geb. Groß, 62 Jahre alt; Hermann Kaufmann, 62 Jahre alt; Hans Deibel, 62 Jahre alt.

138. - kostet Ihr Anzug aus modernsten Stoffen bei garantiert einwandfreiem Sitz. Beachten Sie meine Spezial-Dekoration. Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Mustern. RUD. HUGO DIETRICH





